

Der Pandemie mit Poesie begegnen

Predigt-Gottesdienst am 14. März 2021 im Templo Ecumenico

Predigt von Stadtkirchenpfarrer Tom Damm aus Schwerte

Kanzelgruß:

O Geist von Gott
mach du bereit
das Erdenrund
für Gottes Zeit

Dein Odem weh
wie Morgenwind
und wecke, die
noch schlafend sind

Liebe Gemeinde!

Ich freue mich sehr, bei Ihnen zu sein und heute hier diese Predigt zu halten. Als Stadtkirchenpfarrer an St. Viktor in Schwerte sind alle meine Gottesdienste durch Elemente von Kunst und Kultur geprägt. Hier und heute möchte ich es nicht anders machen und habe Ihnen einige Gedichte mitgebracht, die ich während dieser Pandemie geschrieben habe. Mir geht es darum, Ideen mit Ihnen zu teilen, wie wir gut und gestärkt durch diese Zeit kommen können. Dabei soll der Humor nicht zu kurz kommen. Denn wir alle wissen: mit einem Lächeln auf den Lippen ist alles leichter zu bewältigen.

Das folgende Gedicht holt für uns die Zeit des ersten Lockdowns zurück; und damit auch den Schrecken der großen Einschränkungen und Verluste, die wir bis dahin noch nie erlebt hatten.

Jedenfalls wir, die wir noch keinen Krieg, keine Katastrophe mitgemacht hatten.

Corona ist ein Wesen, das
bisher noch niemand kannte.
Dann trat es machtvoll auf den Plan,
schlug um sich und verbrannte
den Urlaub, Geld, die Konjunktur,
Kontakte und Besuche

und wurde so für unsereins
zu einem bösen Fluche,
schlug desaströs zu Buche.

Doch lass dich nicht entmutigen
in der Corona-Krise.
Geh jeden Schritt in Achtsamkeit
und üb dich in Gelassenheit
und wo du kannst, da nimm dir Zeit,
für wunderbare Menschlichkeit,
für Sonne, Wald und Wiese.
Und öffne deine Hände weit
für Gottes frische Brise.

Wie wichtig es ist, unseren Weg in Gelassenheit zu gehen, das leuchten uns allen
unmittelbar ein. Denn wir haben am eigenen Leib erfahren, dass uns so manches
aus der Hand genommen wurde. Die riesigen Einschränkungen, mit denen wir
leben müssen seit einem Jahr, die haben wir uns nicht ausgesucht.
Sie sind über uns hereingebrochen.

Aber wir sind noch da.
Wir haben noch Raum.
Wir haben noch Möglichkeiten, unser Leben zu gestalten.
Sonne, Meer und Strand, Wind und Weite stehen uns zur Verfügung.
Menschlichkeit gibt es noch.
Wir könne noch gestalten!
Wir können die Hände öffnen und sehen, was passiert.
Wir hören etwas Musik und können unseren Gedanken nachhängen.

Kurze Zwischenmusik

In all dem, was über uns hereingebrochen ist,
macht sich manchmal das Gefühl breit,
dass wir nicht mehr Herr oder Frau im eigenen Haus sind.
Sich fremdbestimmt zu fühlen, das ist nicht schön.
Eingeengt zu sein, das tut weh.
Dazu das nächste Gedicht.

Fällt dir die Decke auf den Kopf,
du fühlst dich so beengt?
Zu groß der Deckel für den Topf,
du fühlst dich eingezwängt?

Corona hält dich noch im Griff,
hast Angst und trägst Bedenken?
Gelingt's dir nicht, dein Lebensschiff
Nach deinem Wunsch zu lenken?

Dann leg den Griffel aus der Hand,
versuch dich zu besinnen.
Tritt einen Schritt zurück vom Rand
und kehre dich nach innen.

Denn mag dein weiter Lebensraum
in dieser Zeit geschrumpft sein,
erscheint dein grüner Lebensbaum
dir heute nur als Bäumlein?

Dann bleibt dir noch ein weites Feld,
in dem du dich entfalten kannst,
weil du in deiner Sehnsuchtswelt
frei schalten und frei walten kannst.

Bist du auch äußerlich beschränkt,
bleibst du es, der in Freiheit denkt.

Wir Menschen kleben so oft an Äußerlichkeiten.
Dabei liegen vor uns weite Landschaften, nicht nur in der realen Welt.
Wir alle haben reiche, wundervolle Innenwelten,
die wir nur viel zu wenig begehen und bereisen.
Wie sehen Deine, wie sehen Ihre Seelenlandschaften aus?
Welche Sehnsuchtswelten würden Sie gern bereisen?
Was machst du mit deiner inneren Freiheit?

Ich denke diesen Fragen öfter nach
und spaziere gern durch meine Seelenlandschaften.

Wenn es mir gut geht, dann sind es bunte und schöne und verheißungsvolle Welten, durch die ich gehe.

Wenn es mir nicht gut geht, sehen sie dunkler aus und ich suche dann das Licht am Ende des Tunnels.

Die innere Freiheit gewinnen wir zunehmend dann, wenn wir uns mit uns selbst gut verstehen. Und das ist eine große Herausforderung.

Aber so gut und wichtig!

Dazu das nächste Gedicht.

Einsamkeit, ich rufe dich,

ich lad dich zu mir ein.

Ich bin zuweilen gern mit dir,

das heißt, mit mir, allein.

Was Schwermut macht, erleb ich dann

von Liebessinn umsäumt.

Ich nehm mir Zeit dafür und werd

mir selbst ein guter Freund.

Wenn wir nun Musik hören, um die Gedanken nachklingen zu lassen, mögen wir uns öffnen für diese große Chance in der einsamen Corona-Zeit, die uns geschenkt wird:

nämlich wieder neu Freundschaft zu schließen mit uns selbst.

Kurze Zwischenmusik

Inzwischen sind wir mitten in der Passionszeit.

Es ist die zweite Corona-Passionszeit, die wir erleben.

Passion, das bedeutet Leiden.

Das englische „passion“ weist uns darauf, dass es auch Leidenschaft bedeuten kann.

Leiden ist nicht immer nur negativ.

Es kann auch Gutes und Wichtiges für uns hervorbringen.

Die meisten von uns leiden unter dem Verzicht, der diese Zeit bedeutet.

Manche von uns machen die Not zur Tugend.

Sie nehmen die Fastenzeit ernst.

Sie üben Verzicht.

Nicht nur gezwungenermaßen. Das hat negativen Beigeschmack.

Sondern freiwillig und bewusst.

So drehen wir die Einschränkungen

und machen aus einer Schwäche eine Stärke.

Wir können Ballast abwerfen.

Uns von Überflüssigem trennen.

Ablenkungen als solche erkennen.

Wesentliches neu annehmen, integrieren und wertschätzen.

Ich will es mal so sagen:

Du magst es oder magst es nicht,

Corona jedoch heißt Verzicht

auf lieb gewonnenen Kontakt.

So fühlen wir uns manchmal nackt

und auf uns selbst zurückgeworfen.

Corona ist gut im Entlarven.

Wir lernen uns jetzt besser kennen.

Wir lernen neu, das zu benennen,

was wesentlich für's Menschsein ist,

wo Mut uns stärkt, wo Angst uns frisst.

Und lasst uns neue Formen finden,

in Menschlichkeit uns zu verbinden.

Natürlich weiß ich, dass Verzicht, und dann noch freiwilliger,

so gar nicht in unsere Zeit passt.

In die kirchliche schon. Nicht in die gesellschaftliche. In den Zeitgeist.

Für manche ist es Unsinn schlicht

zu üben ernsthaften Verzicht.

Doch weil wir in der Fastenzeit,

üb ich mich in Bescheidenheit.

(Auch wenn der Lockdown sowieso

verhindert, dass ich lebensfroh

mein Leben recht genossen hab,

weil es die Möglichkeit nicht gab.)

Zu manchem Luxus sag ich nein.
Stattdessen lass ich Gottes Schein
in meine müde Seele ein,
um aufmerksamer Mensch zu sein.

Mehr kann ich heute nicht sagen. Für mich sind Himmel und Erde
zusammengefasst in dieser letzten Strophe.

Und das wünsche ich uns von Herzen.

Möge das unser Segen sein, unser Gebet, unser Tun.

Mit offenen Händen

lass ich Gottes Schein
in meine müde Seele ein,
um aufmerksamer Mensch zu sein.
Amen!